

Roland Zschächner

KEIN ENDE DER GESCHICHTE

Diskurse, Gedenken und
Formen der Erinnerung an den
Zweiten Weltkrieg in Serbien

Berliner Beiträge zur Ethnologie

Band 35

WeißenseeVerlag[●]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Weißensee Verlag, Berlin

www.weissensee-verlag.de

mail@weissensee-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Weißensee Verlag

Titelfoto: © R. Zschächner, Gedenktafel in Gedenken der Opfer des ehemaligen Konzentrationslagers „Staro sajmište“ in Belgrad

Satz: Sascha Krenzin für den Weißensee Verlag

Gesetzt aus der Aptifer Slab LT Pro

Printed in Germany

ISSN 1610-6768

ISBN 978-3-89998-228-2

Inhalt

Vorwort	11
1 Einleitung	15
1.1 Fragestellung	15
1.2 Forschungsstand	18
1.2.1 Die Kühlschranks-These	18
1.2.2 Die Container-These	19
1.3 Theoretischer Rahmen und Begriffe	22
1.3.1 Gedächtnis und Erinnern	22
1.3.2 Erinnern als soziokulturelle Praxis	24
1.3.2.1 Konnektivität der Erinnerungen	25
1.3.2.2 Erinnerung und Gesellschaft	26
1.3.2.3 Gegen-Erinnerung	27
1.3.3 Der historische Wissensfundus	28
1.3.4 Der Begriff der Geschichte	29
1.3.4.1 Geschichtsrevisionismus	30
1.3.5 Kultur als Praxis	31
1.4 Methoden	32
1.4.1 Datenerhebung	32
1.4.2 Datenauswertung	33
1.4.3 Zugang zum Feld	35
1.5 Allgemeines zur Arbeit	36
2 Feldbeschreibung: Geschichte und Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien und Serbien	39
2.1 Der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien	39
2.1.1 Beginn des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien	41
2.1.1.1 Die Besatzungspolitik der vier Besatzungsmächte	42
2.1.1.2 Der Unabhängige Staat Kroatien	44
2.1.2 Die deutsche Militärverwaltung in Serbien	45
2.1.3 Widerstand gegen die deutsche Besatzung in Serbien	49
2.1.3.1 Kollaboration und Kooperation	55

2.1.3.2	Verhältnis der PartisanInnen zu den Četnici	58
2.1.4	Der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien als drei verschmolzene Kämpfe	59
2.1.5	Umgang der PartisanInnen mit ihren Gegnern am Ende des Krieges	60
2.2	Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien und der Republik Serbien	63
2.2.0	Vorüberlegungen	63
2.2.1	Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien	65
2.2.1.1	Die PartisanInnen als Generation des sozialistischen Jugoslawiens	66
2.2.1.2	Be- und verschwiegene Vergangenheit im sozialistischen Jugoslawien	68
2.2.1.3	Ästhetisierung des Gedenkens im sozialistischen Jugoslawien	70
2.2.2	Geschichtsrevisionismus seit den 1980er Jahren	73
2.2.2.1	Die Diskussion um Jasenovac	76
2.2.3	Nationalismus als »Volkes Stimme«	77
2.2.4	Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und der Zusammenbruch Jugoslawiens	79
2.2.4.1	Revision der Darstellung des Zweiten Weltkrieges	80
2.2.4.2	Geschichtsrevisionismus unter Slobodan Milošević	81
2.2.4.3	Die Entwicklung des Geschichtsrevisionismus nach dem Sturz Miloševićs	82
2.2.5	Der serbische Opferdiskurs als hegemonialer Diskurs	83
2.2.5.1	Opferdiskurs und Zweiter Weltkrieg	84
2.2.5.2	Der Opferdiskurs und Geschichtsrevisionismus	86
2.2.5.3	Der serbische Opferdiskurs nach dem Sturz Miloševićs	87
2.2.5.4	Geschichtsrevision und familiäres Erinnern	89

3 Akteur des Erinnerns: Der Savez antifašista Srbije	91
3.1 Der Savez antifašista Srbije als Akteur der Erinnerung	93
3.2 Geschichte und Struktur des Savez antifašista Srbije	94
3.3 Gedenken an den Zweiten Weltkrieg durch den Savez <i>antifašista Srbije</i>	97
3.4 Die Erinnerungen des Savez antifašista Srbije als »authentisches Wissen«	100
3.5 Antifaschismus als Gegen-Erinnerung	102
4 Gedenkpolitik: Kalendarisches Gedenken an den Zweiten Weltkrieg	105
4.1 Theoretischer Exkurs: Gedenk- und Feiertage als Praxis des gesellschaftlichen Erinnerns	105
4.1.1 Gedenken als gesellschaftliche Praxis	106
4.1.2 Feiertage als »invented traditions«	109
4.1.3 Analyse von Gedenk- und Feiertagen	111
4.1.4 Gedenken als perspektivistische Vermittlungsinstanz ...	112
4.2 Kalendarisches Gedenken im sozialistischen Jugoslawien und der Republik Serbien	113
4.2.1 Feier- und Gedenktage im sozialistischen Jugoslawien ..	114
4.2.1.1 Das Beispiel » <i>Dan mladosti</i> « als sozialistischer Feiertag	116
4.2.2 Feiertage in der Ära Milošević	118
4.2.3 Der Feiertagskalender im Serbien der Gegenwart	120
4.2.3.1 Beispiel: Der » <i>Dan sećanja na srpske žrtve u Drugom svetskom ratu</i> « als serbischer Gedenktag an den Zweiten Weltkrieg	122
4.3 Der 27. März 1941 im Gedenken Serbiens	124
4.3.1 Historischer Exkurs: Die Geschichte des 27. März 1941 ...	125
4.3.2 Etappen des Gedenkens an den 27. März 1941	129
4.4 Praxis von staatlicher Gedenkpolitik im Serbien der Gegenwart	131

4.4.1	Die Ausstellung »Antifašizam – istorijski izbor: Srbija 27. Marta 1941«	131
4.4.2	Die Ausstellung »Antifašizam – istorijski izbor« als »hilfloser Antifaschismus«	134
4.4.3	Integration des Begriffes Antifaschismus in den hegemonialen Diskurs	137
5	Praxis des Gedenkens an die Shoah: »Staro sajmište« als Ort des Gedenkens	141
5.1	Historischer Exkurs: Die Shoah in Serbien	141
5.1.1	Das Lager Topovske šupe und das »Judenlager Semlin« ..	144
5.1.2	Gerichtliche Aufarbeitung der Shoah in Serbien	148
5.2	Der Ort <i>Staro sajmište</i>	148
5.3	Gedenken an die Shoah in Serbien	149
5.3.1	Gedenken an die Shoah im sozialistischen Jugoslawien ..	149
5.3.2	Initiativen für ein Gedenken auf <i>Staro sajmište</i>	150
5.3.3	<i>Staro sajmište</i> im Kontext des serbischen Geschichtsrevisionismus	152
5.4	Theoretischer Exkurs	154
5.4.1	Erinnern und Gedenken an die Shoah als gesellschaftliche Praxis	154
5.4.2	Orte des Gedenkens	156
5.5	Akteur des Gedenkens als Erinnerungsarbeiterin: Die Belgrader Initiative » <i>poseta Starom sajmištu</i> «	158
5.5.1	Entstehung und Entwicklung	159
5.5.2	Ziele der Initiative	159
5.5.3	Praxis des Gedenkens	160
5.5.4	Zwei Formen des Gedenkens	162
5.5.4.1	Praxis des edukativen Gedenkens	162
5.5.4.2	Andere Aktivitäten von » <i>poseta Starom sajmištu</i> «	164
5.5.4.3	Praxis des kognitiv-veralltäglichen Gedenkens ..	164
5.5.5	Die Praxis des Gedenkens als gegenwärtige Erfahrungen	167

Vorwort

Erinnern ist kein Abrufen vergangener, im Behälter des Gedächtnisses sicher abgespeicherter Ereignisse, sondern ein kreativer Akt, der die Vergangenheit aus dem Licht der Gegenwart beständig neu modelliert. „Das Erinnern verfährt grundsätzlich rekonstruktiv“, formuliert Aleida Assmann (1998:29), „es geht stets von der Gegenwart aus, und damit kommt es unweigerlich zu einer Verschiebung, Verformung, Entstellung, Umwertung, Erneuerung des Erinnerten zum Zeitpunkt seiner Rückrufung. Im Intervall der Latenz ruht Erinnerung also nicht wie in einem sicheren Depot, sondern ist einem Transformationsprozess ausgesetzt.“ Erinnern ist auch ein durch und durch kommunikativer Prozess: der Blick zurück, die Art und Weise wie Menschen vergangene Geschehnisse rückblickend bewerten, betrachten und darstellen oder auch aktiv *beschweigen* vollzieht sich stets im Austausch mit und in Bezug auf Andere. Einzelne können Erinnerungen und damit Bewertungen der Vergangenheit teilen und so Erinnerungsgemeinschaften bilden oder sich über differente Erinnerungen voneinander abgrenzen. Soziale Positionierungen und machtpolitische Aspekte spielen dabei eine bedeutende Rolle: die hegemonialen Geschichtsdiskurse eines Staates, die von politischen Machthabern gebilligten und inszenierten historischen Wahrheiten – etwa über gewaltvolle Konflikte und ihre Verursacher, über Täter und Opfer, über Schuld und Unschuld – bilden Bezugspunkte des individuellen und sozialen Erinnerns, sie konturieren, limitieren und verfestigen es durch Praxen des Gedenkens.

Die vorliegende Studie setzt sich mit Formen der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im heutigen Serbien auseinander. Roland Zschächner zeigt, dass der Zweite Weltkrieg aufgrund der spezifischen Geschichte der jugoslawischen Staaten einen – auch in den aktuellen Erinnerungsdiskursen der Nachfolgestaaten wie dem heutigen Serbien – zentralen Referenzpunkt für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen darstellt, um sich sozio-politisch zu verorten und zu artikulieren. Ausgehend von der rekonstruktiven Kraft des Erinnerns analysiert er die Verflechtungen der im heutigen Serbien geführten Auseinandersetzungen um Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges mit gegenwärtigen Macht- und Interessekongstellationen.

Drei unterschiedliche soziale Akteure, Diskurse und Modi der Erinnerung stehen im Mittelpunkt seiner Studie, die auf einen Feldaufenthalt im Jahr

2011 sowie auf ausführlichen Literaturrecherchen beruht: In einer ersten Fallstudie beschäftigt sich der Autor mit der *Savez antifašista Srbije*, einer Vereinigung von Veteranen des einstigen antifaschistischen Partisanenwiderstandskampfes, der zur Befreiung Jugoslawiens von den Besatzern und zur Gründung des sozialistischen Staates führte. Die Aktivitäten dieser Vereinigung richten sich gegen den bereits zu Zeiten von Milošević vorangetriebenen Geschichtsrevisionismus, der den Partisanenwiderstand seiner ursprünglich gesamtjugoslawischen Ausrichtung beraubte und ihn von einem „Kampf aller jugoslawischen Völker“ zu einem „Kampf des serbischen Volkes“ gegen die Besatzer umdefinierte und damit auch den Begriff Antifaschismus reformulierte, d. h. seiner anti-nationalen Konnotation beraubte und mit einem nationalistischen Diskurs verschmolz.

Die zweite Fallstudie gilt der offiziellen Gedenkpolitik Serbiens in Form von Gedenktagen und -feiern, Monumenten sowie Museen und den hier artikulierten Versionen der Vergangenheit. Roland Zschächner analysiert unter anderem die Formen des kalendarischen Gedenkens im sozialistischen Jugoslawien und in der heutigen Republik Serbien und arbeitet an diesen Erinnerungspraxen die jeweils unterschiedlichen politischen Wertsetzungen heraus. Zugleich veranschaulicht er wie durch die symbolische Überhöhung und wiederkehrende rituelle Inszenierung vergangener Ereignisse bei kalendarischen Feiertagen und Gedenkveranstaltungen Ordnungsrahmen für individuelle Erinnerungen erzeugt werden. Individuen werden durch diese Feste und Feiern kollektive Erfahrungen ermöglicht, die sich an den Normsetzungen des Staates als Hauptakteur kalendarischer Gedenkpolitik orientieren.

Die dritte Untersuchung gilt dem Umgang mit der Shoah. Roland Zschächner zeigt auf, dass in dem sogenannten „Judenlager Selim“ – auf einem Messegelände in der Belgrader Innenstadt gelegen – ab 1942 systematisch zwischen 7.000 bis 8.000 Juden und Jüdinnen durch Einsatz eines Gaswagens ermordet wurden. Das Gedenken an die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung war, wie Zschächner betont, äußerst marginal in Serbien bzw. auch im sozialistischen Jugoslawien. Die Juden wurden stets in die große, undifferenzierte Gruppe der „Opfer des Faschismus“ integriert und damit letztlich *beschwiegen*. Erst in jüngster Zeit hat sich in Belgrad eine Initiative gebildet, die ausgehend von dem Erinnerungsort – dem ehemaligen „Judenlager Selim“ – Wege sucht, das Gedenken an die Shoah in den Erinnerungsdiskursen zu etablieren.

Roland Zschächner legt hier eine bemerkenswerte, äußerst kenntnisreiche und theoretisch fundierte Studie vor, die aus sozialanthropologischer sowie geschichtswissenschaftlicher Perspektive sehr anschaulich zeigt, wie über Erinnerungsdiskurse differente sozio-politische Positionierungen artikuliert und verhandelt werden. Vergangenheit als umkämpfte Ressource für gegenwartbezogene Interessen wird anhand der gewählten Fallstudien in dieser Arbeit sehr plastisch, ebenso wie die Pluralität und Perspektivgebundenheit geschichtlicher „Wahrheit“.

Berlin, im Oktober 2013

Birgitt Röttger-Rössler

1 Einleitung

Die vorliegende Forschung wurde als Magisterarbeit mit dem Titel „Praxen der Erinnerung – Modi des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg in Serbien“ am Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin eingereicht.

Die Arbeit untersucht das Erinnern an den Zweiten Weltkrieg im gegenwärtigen Serbien als ein Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzung im Spannungsverhältnis zwischen antifaschistischer Tradition, neoliberalen Kapitalismus und nationalistischer Politik. Sie basiert auf den gesammelten Daten eines Forschungsaufenthalts in Belgrad im Jahr 2011, zudem flossen historische und erinnerungstheoretische Aspekte in die Analyse mit ein.

1.1 Fragestellung

Die beiden jugoslawischen Staaten waren Produkte des Krieges. Das erste Jugoslawien, das Königreich der Slowenen, Kroaten und Serben, später Königreich Jugoslawien, entstand als Zusammenschluss südslawischer Völker nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges. Das zweite, sozialistische Jugoslawien war Ergebnis der erfolgreichen Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkrieges und nutzte die Erinnerungen daran als Legitimation für das sozialistische Gesellschaftsmodell unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei.¹ Die Ereignisse der Jahre 1941 bis 1945 stellten im sozialistischen Jugoslawien, wie in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern auch, einen bedeutenden geschichtlichen Referenzpunkt dar. Verbunden war dieser mit der Konstruktion von nationalen Gründungsmythen, die den Zweiten Weltkrieg als Matrix der moralischen und politischen Legitimation der Nachkriegsgesellschaften hatten.²

Auch die Nachfolgestaaten des sozialistischen Jugoslawien stehen in dieser Tradition und nutzen die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zur Legitimation ihrer staatlichen Verfasstheit. Nicht zuletzt im kriegerischen Zer-

1 Vgl. Sundhaussen, Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von „Erinnerungen“ und Mythen. In: Mythen der Nationen: 1945 – Arena der Erinnerungen. Hrsg. v. Monika Flacke/Deutsches Historisches Museum. Erster Band. Mainz 2004. S. 373–426

2 Vgl. Mythen der Nationen: 1945 – Arena der Erinnerungen. Hrsg. v. Monika Flacke/Deutsches Historisches Museum. Band 1. Mainz 2004

1.3.3 Der historische Wissensfundus

Zur weiteren Begriffsklärung ist es notwendig, auf den Begriff des Gedächtnisses zurückzukommen. Denn wenn auf den Begriff des Gedächtnisses verzichtet wird, stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage kollektiv erinnert wird. Es ist hilfreich, diesbezüglich eine Unterscheidung zwischen der Bedingung des Erinnerns und der Materialität von Erinnerungen zu benennen. Ersteres verweist auf den Begriff der Geschichte, der weiter unten genauer beschrieben werden soll. Zweitens soll im weiteren der Begriff des „historischen Wissensfundus“ beschrieben werden.

Unter Wissensfundus soll, angelehnt an Zierold und Kaschuba, eine un-systematische Ansammlung von materiellen und immateriellen Materialien, die als Erinnerungsanlässe zur Verfügung stehen, verstanden werden.⁴⁷ Die aus dem Fundus entnommenen Erinnerungsanlässe sind kanonisiert und verfügen großenteils über eine identitätsstiftende Wirkung.⁴⁸ Daneben beinhaltet dieser kulturelle Wissensfundus „gemeinsame Deutungen mit Wahrheitsanspruch“, der

„aus allgemeinen wie gruppenspezifischen Wissensbeständen besteht, aus bewussten wie unbewussten Wissensselementen, aus Optionen rationalen wie emotionalen Argumentierens – auch und gerade im Blick auf den Umgang mit Geschichte und Nation.“⁴⁹

Der historische Wissensfundus ist durch die Vergangenheit determiniert und kulturell geformt. Er ist einer der Quellen für die von Foulkes beschriebene Grundlagen-Matrix.⁵⁰ Grundlagen-Matrix bezieht sich auf die von Foulkes entworfene Theorie, dass die Kommunikation in Gruppen durch eine gemeinsam geteilte kommunikative Ebene strukturiert ist, die von den Gruppenmitgliedern erzeugt, geteilt, weitergegeben und verändert wird. Durch diese Matrix wird die Gruppe für den Einzelnen kommunikativ erfahrbar. Die Grundlagen-Matrix ist nicht als statisch, sondern

47 Zierold, Martin: Gesellschaftliche Erinnerung, S. 131

48 Bosse, Hans/Mies, Thomas: Kollektive Erinnerungen. Maurice Halbwachs und das Problem des kollektiven Gedächtnisses, S. 81

49 Kaschuba, Wolfgang: Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Kulturvergleich, S. 23

50 Vgl. Foulkes, Siegfried Heinrich: A Short Outline of the Therapeutic Processes in Group-Analytic Psychotherapy. In: Group Analysis 8/1 (1975). S. 60–63; Scholz, Regine: The Foundation Matrix – A Useful Fiction. In: Group Analysis 36/4 (2003). S. 548–554; Scholz, Regine: Kultur und kollektive Traumata. In: psychosozial Nr. 123/Heft I (34. Jahrgang) (2011). S. 41–62

vielmehr als Prozess zu verstehen, der in der Praxis der Kommunikation permanenten Veränderungen ausgesetzt ist. Diese Prozesshaftigkeit verweist auch auf die ständige Veränderlichkeit und die Modifikationen, denen Kultur und auch Erinnerungen unterliegen.⁵¹

1.3.4 Der Begriff der Geschichte

Eine weitere Begriffsklärung bezieht sich auf „Geschichte“. Geschichte soll zum einen als kanonisiertes Wissen über vergangene Ereignisse bzw. Vergangenheit im Allgemeinen verstanden werden, das damit einen Teil des historischen Wissensfundus darstellt. Zum anderen soll unter Geschichte, anknüpfend an Welzer und Geertz, die poly- und ontogenetische Entwicklung des Menschen als ein andauernder Prozess verstanden werden, in dem Natur- und Kulturgeschichte zusammenfallen.⁵² Geschichte ist die *„supranaturale adaptive Entwicklungsumwelt, in deren Zentrum der Mechanismus der kulturellen Weitergabe steht.“*⁵³ Kurzum: *„Es gibt keine von Kultur unabhängige menschliche Natur.“*⁵⁴

Aus ethnologischer Perspektive muss dieser Geschichtsbegriff genauer gefasst werden, um ihn vom Kulturbegriff abgrenzen und anschließend wieder zusammenführen zu können. Kultur als

„Geflecht von Bedeutungen, in denen Menschen ihre Erfahrungen interpretieren und nach denen Menschen ihr Handeln ausrichten“⁵⁵, bildet somit „die Rahmenbedingungen für den historischen Prozess [...], der] immer wieder in der materiellen Praxis aufgelöst und neu formuliert [wird], sodass Geschichte, verstanden als gesellschaftliches Handeln, jeweils nur die Verwirklichung derjenigen Kräfte ist, die die Menschen tatsächlich ins Spiel bringen.“⁵⁶

51 Vgl. Bosse, Hans/Mies, Thomas: Kollektive Erinnerungen. Maurice Halbwachs und das Problem des kollektiven Gedächtnisses, S. 80

52 Welzer, Harald: Warum Menschen sich erinnern können und warum sie Geschichte haben. In: psychosozial Nr. 111/Heft I (31. Jahrgang) (2008). S. 57–68; hier: S. 65

53 Ebd.

54 Geertz, Clifford: Kulturbegriff und Menschenbild. In: Historische Anthropologie. Hrsg. v. Aloys Winterling. Erster Band. Stuttgart 2006. S. 47–66; hier: S. 61

55 Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt a. Main 2007. S. 99

56 Sahlins, Marshall: Der Tod des Kapitän Cook. Geschichte als Metapher und Mythos als Wirklichkeit in der Frühgeschichte des Königreichs Hawaii. Berlin 1986. S. 19

Damit wird auch die Vorstellung eines schier unendlichen Kontinuums der Geschichte, das sich permanent fortbewegt, infrage gestellt und darauf verwiesen, dass Geschichte das Resultat von konkreten Auseinandersetzungen und Praxen der agierenden Akteure ist.⁵⁷

Damit erhält das Erinnern auch die Auseinandersetzung um die „*unterdrückte Vergangenheit*“ von verlorenen Kämpfen einzelner Akteure.⁵⁸ Erinnerungen werden somit zu einer Ressource in der Auseinandersetzung um gesellschaftliche Bedeutung.⁵⁹ Sie transzendieren die Erinnerungen und heben sie in sozialen Konflikten auf. Erinnerungen sind in den gesellschaftlichen Herrschafts- und Machtverhältnissen eingebettet und tief verwoben und bedingen oder widersprechen ihnen.

1.3.4.1 Geschichtsrevisionismus

Als ein besonders relevanter Aspekt im Hinblick auf das Verständnis von Geschichte sei zudem die Revision der Geschichte erwähnt. Sie wird in der vorliegenden Arbeit als ein intendierter und meist von gesellschaftlichen Eliten bewusst gesteuerter Prozess, „*der semantische[n] Neubewertung von bekannten Vorgängen*“⁶⁰, verstanden. Dabei wird „*auf der Basis außerwissenschaftlicher Motive um die Definitionsmacht über die Vergangenheit*“⁶¹ gerungen, mit dem Ziel, eine neue ruhmreiche, nationale Geschichte und damit zusammenhängende Werte zu erfinden:

*„In fact, the new invented past in the revised histories is a strong value orientation and a kind of memory of power. This is not a memory in terms of personal experience, but as an organized official national memory.“*⁶²

57 Vgl. Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte. In: Sprache und Geschichte. Philosophische Essays. Hrsg. v. Rolf Tiedemann. Stuttgart 1992. S. 141–154

58 Vgl. Ebd., S. 152

59 Jansen, Stef: Identities, memories and ideologies. In: Social Anthropology 7/3 (1999). S. 327–334; hier: S. 329

60 Brunnbauer, Ulf: Ein neuer weißer Fleck? Der Realsozialismus in der aktuellen Geschichtsschreibung in Südosteuropa. In: Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa. Hrsg. v. Ulf Brunnbauer/Stefan Troebst. Zweiter Band. Köln; Weimar; Wien 2007. S. 87–111; hier: S. 97

61 Ebd., S. 110

62 Kuljić, Todor: The new (changed) past as value factor of development, S. 227

Es besteht dementsprechend ein Nexus zwischen einer postulierten historischen Wahrheit und der Legitimation von Herrschaft.⁶³

1.3.5 Kultur als Praxis

Der Geertz'sche Kulturbegriff weist in der oben skizzierten Form die Gefahr der Verdinglichung auf. Dies ist der Geertz'schen Definition geschuldet, die Kultur als „Modell für etwas“ beschreibt.⁶⁴ Damit wird Kultur veräußerlicht, und nicht als Praxis von Menschen verstanden. Daher ist Kultur die Seite der menschlichen Praxis hinzuzufügen, da sie als Prozess immer von Akteuren abhängig ist. Diese Akteure sind es, die Kultur durch ihre Praxis, also Wissen, Denken, Erinnern, Reden, Handeln usw. stetig produzieren und reproduzieren⁶⁵ und so zu einem sozialen Prozess formen.⁶⁶ In der Praxis lösen sich die Kategorisierungen des Sozialen und Kulturellen auf, denn „Kultur als Praxis verbindet das Kulturelle mit dem Sozialen.“⁶⁷ Praxis wird in der Untersuchung daher „allgemein für jenes Handeln bzw. jenen gesellschaftlichen Prozess, mit bzw. in dem Menschen sich die Bedingungen ihrer historisch gefundenen Wirklichkeit aneignen und transformieren“⁶⁸, verstanden. Es besteht immer auch die Gefahr, die „praktische Rationalität“ der Akteure, eine Rationalität also, „die keiner äußeren Quelle, sondern allein der Perspektive des Handelns entspringt“⁶⁹ kritiklos zu folgen und zu übernehmen und damit die Praxis von ihrer materiellen und kulturellen Bedingtheit abzuspalten und zu idealisieren.

Daher muss sich der Blick nicht nur auf die verschiedenen Praxen, sondern ebenso auf die bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnisse, in denen

63 Vgl. Stråth, Bo: Myth and Memory in the Construction of Community, S. 44f.

64 Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung, S. 52

65 Die Trennung von Produktion und Reproduktion ist nur eine analytische Trennung. Die Praxis selbst ist ein permanenter dialektischer Prozess der gleichzeitigen Produktion und Reproduktion von Kultur als Bedeutungsgeflecht.

66 Hörning, Karl H./Reuter, Julia: Doing Culture: Kultur als Praxis. In: Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis. Hrsg. v. Karl H. Hörning/Julia Reuter. Bielefeld 2004. S. 9–15; hier: S. 9

67 Ebd., S. 10

68 Vgl. Hörning, Karl H.: Soziale Praxis zwischen Beharrung und Neuschöpfung. Ein Erkenntnis- und Theorieproblem. In: Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis. Hrsg. v. Karl H. Hörning/Julia Reuter. Bielefeld 2004. S. 19–39; hier: S. 27

69 Vgl. Ebd., S. 37

2 Feldbeschreibung: Geschichte und Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien und Serbien

2.1 Der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien

Der Zweite Weltkrieg begann in Jugoslawien 1941 mit dem Überfall der Achsenmächte unter der Führung des Deutschlands auf das Königreich. Die Besatzer teilten das Land in verschiedene Besatzungszonen und semi-souveräne Staaten auf. Bereits kurz nach dem Beginn der Besatzung rief im Juli 1941 die *KPJ* die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Besatzer und die Kollaboration auf. Daraus entstanden die kommunistischen PartisanInnen. Sie wurden zur Massenbewegung, die bis zum Ende des Krieges das Land selbstständig befreien konnte. Mit der Befreiung ging die sozialistische Revolution einher, die die Durchsetzung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung unter der Führung der *KPJ* bedeutete. Die PartisanInnen kämpften während des Krieges nicht nur gegen die deutschen, italienischen, ungarischen und bulgarischen Besatzer, sondern auch gegen die faschistischen *Ustaša*⁸⁵ in Kroatien, die mit Unterstützung der deutschen und italienischen Besatzer an die Macht gelangt waren. In Serbien entstanden zudem die serbisch-nationalistische und königstreue *Četnik*⁸⁶-Bewegung, die mit den Besatzungstruppen kollaborierten und gegen die PartisanInnen kämpften. Die kommunistischen PartisanInnen konnten aufgrund des brutalen Krieges, der besonders viele Opfer in der Zivilbevölkerung forderte, bei allen jugoslawischen Bevölkerungsgruppen An-

85 [Aufständischer]. (pl. *Ustaše*) Bezeichnung für Anhänger der *Ustaša*-Bewegung, die von Ante Pavlević 1929 gegründet wurde. Der Begriff *Ustaša* wird sowohl für die Bewegungen als auch für einen Angehörigen von ihr verwendet. Vgl. Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hrsg. v. Edgar Hösch / Karl Nehring / Holm Sundhaussen. Wien; Köln; Weimar 2004. S. 718–719

86 [Freischärler]. (pl. *Četnici*) Bezeichnet auf Serbokroatisch ein Mitglied einer *četa* [Freischar]. Diese waren ab spätestens der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit der osmanischen Herrschaft auf dem Balkan, organisierte Kleingruppen, die gegen die Herrschaft agierten und Aufstände organisierten. Später kämpften auch verschiedene *četa*-Gruppen gegeneinander, vor allem aufgrund von unterschiedlichen nationalen Interessen. Im Ersten Weltkrieg beteiligten sie sich am Kampf gegen die Mittelmächte. Vgl. Ebd., S. 164–165

hänger unter den Parolen „*smrt fašizmu – sloboda narodu*“⁸⁷ und „*bratstvo i jedinstvo*“⁸⁸ sammeln und so den Krieg für sich entscheiden.

Anknüpfend an diese kurze Einführung, soll in diesem Kapitel ein Überblick über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien mit dem Fokus auf Serbien gegeben werden. Die unüberschaubare Menge an Material auf Deutsch und auf Englisch macht eine umfassende Bibliografie unmöglich.⁸⁹ Ein Versuch, die Literatur über den Zweiten Weltkrieg auf Serbokroatisch zu erfassen, wäre angesichts der Fülle an literarischen, prosaischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Publikationen zu diesem Thema erst recht zum Scheitern verurteilt. Die folgenden Ausführungen stellen somit nur einen knappen Überblick über den geschichtlichen Verlauf und die beteiligten Akteure des Zweiten Weltkrieges dar, um so ein Verständnis für das Feld zu eröffnen. Für das Verständnis notwendige historische Ereignisse werden in den empirischen Kapiteln gezielt eingeführt und vertiefend dargestellt.

87 [Tod dem Faschismus – Freiheit dem Volke]

88 [Brüderlichkeit und Einheit]

89 Vgl. Sundhaussen, Holm: Besetzte jugoslawische Gebiete Kroatien, Serbien, Montenegro und Bosnien-Herzegowina. In: Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39 bis 1945. Hrsg. v. Gerd R. Ueberschär. Berlin; New York 2010. Internet: <http://dx.doi.org/10.1515/9783598440922.253>. Zuletzt geprüft am: 12.7.2011. S.255–267; hier: S.264

2.1.1 Beginn des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 betraf das Königreich Jugoslawien nur indirekt, da das Land versuchte, seine Neutralität zu bewahren. Zwar bestanden insbesondere mit Deutschland enge wirtschaftliche Beziehungen, doch war das Land auch durch wirtschaftlichen Austausch mit Frankreich und England nach Westeuropa verbunden.⁹⁰ Zu Beginn des Jahres 1941 wurde es aufgrund des Drucks der Achsenmächte und besonders Deutschlands immer schwieriger, die Neutralität aufrechtzuerhalten, so dass es am 25. März 1941 zum Beitritt des Königreichs zum Dreimächtepakt kam. Die Reaktionen auf den Beitritt waren ein Putsch von Teilen der Armee und Demonstrationen in zahlreichen Städten, die sich explizit gegen den eingeschlagenen Weg wandten. Der Putsch führte zum Sturz der Regierung und zur Absetzung des Königs. Damit war auch der Beitritt zum Dreimächtepakt infrage gestellt. Als Reaktion auf dieses Ausscheren Jugoslawiens wurde von Hitler noch am 27. März 1941 der Angriff gegen Jugoslawien befohlen.⁹¹

Das Königreich Jugoslawien wurde am 6. April 1941 von den Achsenmächten durch das Bombardement der Hauptstadt Belgrad angegriffen.⁹² Der Überfall und der anschließende zehntägige Krieg stellten den Beginn des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien dar. Der Kriegsverlauf war für das Königreich Jugoslawien verlustreich und endete mit der bedingungslosen Kapitulation. Das Königreich wurde zerschlagen. Zahlreiche Soldaten, soweit sie nicht bereits desertiert oder gefallen waren, wurden gefangen genommen. Das Land wurde vom Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien besetzt und *„in ein Mosaik von annektierten, besetzten und scheinsouveränen Gebieten zerstückelt.“*⁹³

90 Vgl. Seckendorf, Martin: Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus in Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Italien und Ungarn (1941–1945). Sechster Band. Berlin; Heidelberg 1992. S. 19 ff.

91 Vgl. Militäroperationen und Partisanenkampf in Südosteuropa. Vom Berliner Kongress zum Ende Jugoslawiens. Hrsg. v. Arbeitsgemeinschaft Truppendienst, Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien. Wien 2009. S. 199 ff.

92 Vgl. Sundhaussen, Holm: Geschichte Serbiens 19.–21. Jahrhundert. Wien; Köln; Weimar 2007. S. 309 ff.

93 Sundhaussen, Holm: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim 1993. S. 68

2.1.1.1 Die Besatzungspolitik der vier Besatzungsmächte

Italien besetzte Teile von Slowenien, darunter die Hauptstadt Ljubljana, die istrische Halbinsel und weite Teile der dalmatinischen Küste sowie Montenegro.⁹⁴ Damit sicherte sich Italien seine Vormachtstellung im Mittelmeerraum, nachdem es bereits 1939 Albanien⁹⁵ besetzt hatte.⁹⁶

Die italienische Besatzungspolitik war ebenso wie die deutsche von starker Repression geprägt. So führten beispielsweise auch italienische Truppen Geislerschießungen durch.⁹⁷ Repression wurde als Mittel der Besatzung eingesetzt, da es an einer ausgearbeiteten Besatzungsstrategie fehlte. Der Unterschied zu den deutschen Truppen war die größere Differenz zwischen Richtlinie und deren tatsächlicher Umsetzung⁹⁸, was zu einer pragmatischeren Praxis der Besatzung führte.⁹⁹ Demgegenüber stand die rücksichtslose Bekämpfung der PartisanInnen, die teilweise auf einen antisla-

94 Vgl. Ferenc, Tone: Die Kollaboration in Slowenien. In: Okkupation und Kollaboration (1938–1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik. Hrsg. v. Werner Röhr. Ergänzungsband 1. Berlin; Heidelberg 1994. S. 337–348

95 In Albanien entwickelte sich Widerstand gegen die Besatzung. Spätestens mit der Gründung der Kommunistischen Partei Albanien 1942 begann der Widerstand gegen die Besatzungstruppen, wobei dies höchstwahrscheinlich unter starker Einflussnahme der kommunistischen PartisanInnen aus Jugoslawien erfolgte. So wurde beispielsweise der rote fünfzackige Stern der KPJ als Parteisymbol übernommen, genau so wie die Widerstandsparole „*Vdekje fashizmit – Liri popullit*“ die eine direkte albanische Übersetzung des „*Smrt fašizmu – Sloboda narodu*“ der jugoslawischen PartisanInnen war. Bartl, Peter: Albanien: Widerstand gegen die italienische Besetzung und die deutsche Besetzung. In: Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39 bis 1945. Hrsg. v. Gerd R. Ueberschär. Berlin; New York 2010. Internet: <http://dx.doi.org/10.1515/9783598440922.253>. Zuletzt geprüft am: 12.7.2011. S. 289–298; hier: S. 291

96 Vgl. Bartl, Peter: Albanien: Widerstand gegen die italienische Besetzung und die deutsche Besetzung.

97 Vgl. Madajczyk, Czesław: Terror und Repression des Dritten Reiches im besetzten Europa. In: Von Lidice bis Kalavryta: Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Loukia Droulia/Hagen Fleischer. Berlin 1999. S. 13–29; hier: S. 28

98 So war beispielsweise die jüdische Bevölkerung in den italienischbesetzten Gebieten keiner systematischen Ermordung ausgesetzt. Vgl. Collotti, Enzo: Zur italienischen Repressionspolitik auf dem Balkan. In: Von Lidice bis Kalavryta: Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Loukia Droulia/Hagen Fleischer. Berlin 1999. S. 105–124; hier: S. 120

99 Vgl. Ebd., S. 111. Collotti, Enzo: Zur italienischen Repressionspolitik auf dem Balkan. In: Von Lidice bis Kalavryta: Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Loukia Droulia/Hagen Fleischer. Berlin 1999. S. 105–124; hier: S. 111

2.1.4 Der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien als drei verschmolzene Kämpfe

Zurzeit werden die innerjugoslawischen Auseinandersetzungen während des Zweiten Weltkrieges sowohl in den wissenschaftlichen wie auch in den öffentlich-publizistischen Diskursen als „ethnischer“ Bürgerkrieg klassifiziert. Diese undifferenzierte Einordnung wird den geschichtlichen Prozessen jedoch nicht gerecht. Zwar verfolgten verschiedenen Parteien, vor allem die Ustaša in Kroatien und die Četnici sowie auch die Besatzungsarmeen¹⁹³, nationalistische bzw. ethnische Ziele, doch standen diese im Widerspruch zu den Zielen der kommunistischen PartisanInnen.

Mit der Verwendung einer genaueren Faschismusdefinition und einem daraus abgeleiteten präziseren Verständnis von Antifaschismus sind die während des Zweiten Weltkrieges geführten innerjugoslawischen Kämpfe auch abseits einer Interpretation in der Kategorie des *Ethnischen*¹⁹⁴ als Bürgerkrieg verständlich.¹⁹⁵ Antifaschismus bezieht sich nicht nur in der nominellen Ablehnung des historischen Faschismus, wie er in Italien entstanden war, in Deutschland eine spezifische Form annahm und in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern in Erscheinung trat, sondern vielmehr als eine politische Haltung gegen den Faschismus als soziales, kulturelles und politisches System, das eine spezifische Genese, Funktion und Phänomenologie umfasst.¹⁹⁶

193 Schmider, Klaus: Der jugoslawische Kriegsschauplatz (Januar 1943 bis Mai 1945), S. 1070
194 Eine weitere Schwierigkeit ist, dass der Begriff des „Ethnischen“ erst Mitte des 20. Jahrhunderts eine breitere Relevanz erhielt und zur Selbstbezeichnung von vorgestellten Wir-Gruppen wurde. Vgl. Elwert, Georg: Ethnizität und Nationalismus. Über die Bildung von Wir-Gruppen. Berlin 1989. S. 22.

Zwar war der Begriff bereits durch Max Weber in „Wirtschaft und Gesellschaft“ eingeführt, seine heutige Verwendung entwickelte sich erst später heraus. In diesem Sinne müsste besser von einer „völkischen“ Komponente in den innerjugoslawischen Kämpfen während des Zweiten Weltkrieges ausgegangen werden.

195 Die Kategorisierung der Auseinandersetzung ist vor allem in aktuellen wissenschaftlichen Abhandlungen zu lesen z. B.: Höpken, Wolfgang: Gewalt auf dem Balkan – Erklärungsversuche zwischen „Struktur“ und „Kultur“. In: Politische und ethnische Gewalt in Südosteuropa und Lateinamerika. Hrsg. v. Wolfgang Höpken/Michael Riekenberg. Köln; Weimar; Wien 2001. S. 53–95; Sundhaussen, Holm: Die Ethnisierung von Staat, Nation und Gerechtigkeit. Zu den Anfängen nationaler „Homogenisierung“ im Balkanraum. In: Auf dem Weg zum ethnisch reinen Nationalstaat? Europa in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. v. Mathias Beer. Tübingen 2007. S. 69–90

196 Vgl. Rabinbach, Anson G.: Marxistische Faschismustheorien: Ein Überblick 2. Teil. In: Ästhetik und Kommunikation. Beiträge zur politischen Erziehung Hrsg. v. Ästhetik und

2.2 Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien und der Republik Serbien

2.2.0 Vorüberlegungen

Ausgehend von den nachzuzeichnenden Entwicklungen soll ein empirischer Überblick über das Erinnern im Serbien der Gegenwart gegeben werden. Mit der nachfolgenden Darstellung soll die Verortung des empirischen Materials ermöglicht werden. Damit werden Zustände erkennbar gemacht, in denen sich die Akteure, deren Praktiken und Diskurse bewegen, um sie auf diese Weise der Analyse zugänglich zu machen.²¹¹

Des Weiteren muss darauf hingewiesen werden, dass das oben umrissene Feld kein natürlicher Raum ist, sondern als Feld erst konstruiert wird, beispielsweise durch die oben aufgeführte Beschreibung.²¹² Die Positionen darin dürfen folglich nicht als statisch begriffen werden, sondern als prozessual-situativ. Durch die Praxis der Akteure und die Dynamik der Diskurse passen sich beide einander an oder verändern sich in-, gegen- oder miteinander. Dies bedeutet, dass das beschriebene Feld sowie die Akteure und Diskurse darin einer ständigen Veränderung unterliegen, die in ihrer Richtung und Ausprägungen nicht vorbestimmt, aber durch verschiedene Faktoren determiniert ist. Erinnerungen verweisen in doppelter Hinsicht auf diese verändernde Prozesshaftigkeit. Sie sind zum einen die Grundlage vieler Diskurse, zum anderen sind sie aber notwendigerweise immer auch mit der Praxis des Erinnerns an die Akteure gebunden. Dementsprechend besitzen sie sowohl eine individuelle als auch eine kollektive Dimension und verweisen somit auf gesellschaftliche Diskurse.

211 Vgl. Bourdieu, Pierre: Die biographische Illusion. In: *Praktische Vernunft zur Theorie des Handels*. Frankfurt a. Main 1998. S. 75–81; hier: S. 80 f.

212 Besonders die Beschreibung Balkan oder Südosteuropa sind nicht nur deskriptiv und analytisch, sondern konstruieren vielmehr einen Raum, der mit Bedeutung aufgeladen wird und als Identifikations- bzw. Alteritätsobjekt dient. Vgl. Todorova, Maria: Is „the Other“ a useful cross-cultural concept? Some thoughts on its implication to the Balkan region. In: *Internationale Schulbuchforschung* Hrsg. v. Hanna Schissler. 21. Jahrgang/Heft 2 (1999). S. 163–171; Todorova, Maria: Der Balkan als Analyse-kategorie: Grenzen, Raum, Zeit. In: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft* Band 28/ Heft 4 (2002). S. 470–492. Dem gegenüber Holm Sundhaussen, der auf die Vorteile der Kategorie verweist. Vgl. Sundhaussen, Holm: Was ist Südosteuropa und warum beschäftigen wir uns (nicht) damit? In: *Südosteuropa Mitteilungen*; Heft 5–6 (2002). S. 92–105; Sundhaussen, Holm: Die Geschichte Südosteuropas neu denken! In: *Südosteuropa Mitteilungen*; Heft 04–05 (2010). S. 112–132

Erinnerungen dienen nach Maurice Halbwachs²¹³ zur Selbstverortung von Gruppen in der Vergangenheit, um sich die Gegenwart begreifbar zu machen und die Zukunft gestalten zu können.²¹⁴ Die Gegenwart wird durch die Interpretation der Vergangenheit strukturiert. Erinnern dient der Herstellung von kollektiven Identitäten, weshalb auch Nationen auf die Vergangenheit zurückgreifen, um sich ihrer selbst zu vergewissern.²¹⁵ Der Zweite Weltkrieg als eines der Schlüsselereignisse der jüngsten Geschichte ist auch über 60 Jahre nach dessen Ende Bezugspunkt nationaler Identitätsbildungsprozesse.²¹⁶ Der Zweite Weltkrieg dient als narrative Matrix²¹⁷ der Selbstvergewisserung, Interpretation und Legitimation der Gegenwart. Viele Ereignisse, Wissensbestände, Denkmäler, Bücher und Diskurse zum Zweiten Weltkrieg sind in den kulturellen Wissensfundus auf der ganzen Welt eingegangen. Dieser Wissensfundus schafft immer wieder Erinnerungsanlässe, die als Ressource der politischen Mobilisierung genutzt werden.²¹⁸

213 Vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. 1991

214 Im Folgenden wird an den in Kapitel 1.3 dieser Arbeit erörterten theoretischen Rahmen des kollektiven Erinnerns angeknüpft.

215 Vgl. Kaschuba, Wolfgang: Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Kulturvergleich. In: Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Beate Binder/Wolfgang Kaschuba/Peter Niedermüller. Köln; Weimar; Wien 2001. S. 19–42

216 Vgl. François, Etienne: Meistererzählungen und Dammbrüche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung. In: Mythen der Nationen: 1945 – Arena der Erinnerungen. Hrsg. v. Monika Flacke/Deutsches Historisches Museum. Erster Band. Mainz 2004. S. 13–28

217 Matrix bezieht sich hier auf die von Siegfried Foulkes entworfene Theorie einer Grundlagen-Matrix, verstanden als eine die Kommunikation der einzelnen Mitglieder einer Gruppe geteilte und strukturierende Ebene. Durch sie wird die Gruppe für den Einzelnen erfahrbar. Die Grundlagen-Matrix darf nicht als statisch, sondern als Prozess verstanden werden, der permanent Veränderungen ausgesetzt ist. Vgl. Foulkes, Siegfried Heinrich: A Short Outline of the Therapeutic Processes in Group-Analytic Psychotherapy. In: Group Analysis 8/1 (1975). S. 60–63; Scholz, Regine: Kultur und kollektive Traumata. In: psychosozial Nr. 123 /Heft I (34. Jahrgang) (2011). S. 41–62

218 Dieses Phänomen ist nicht nur auf Europa beschränkt. Auch in Asien werden politische Auseinandersetzungen um die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geführt. Vgl. N. N.: China media: Nanjing-Nagoya row. In: BBC. 2012. Internet: <http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-china-17123032>. Zuletzt geprüft am: 14.3.2012

2.2.1 Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien

Verbunden war und ist das Erinnern an den Zweiten Weltkrieg mit der Konstruktion von nationalen Gründungsmythen, die den Zweiten Weltkrieg als Matrix der moralischen und politischen Legitimation der Nachkriegsgesellschaften setzen. Im realsozialistischen Jugoslawien dienten der Zweite Weltkrieg und allen voran der Widerstand gegen die Besatzung²¹⁹ als Legitimationsgrundlage des Staates.²²⁰ Das legitimatorisch genutzte Gedenken an den Zweiten Weltkrieges besaß in Jugoslawien drei Dimensionen: die Verbindung des Sieges über den Faschismus mit der sozialistischen Revolution; die Opfer, die die die Bevölkerung und die PartisanInnen erbracht haben; und schließlich die Schaffung bzw. Wiederherstellung Jugoslawiens als einen historischen Raum.²²¹

Die Opfer des Zweiten Weltkrieges wurden zu einem Kernelement des Gedenkens. Die Zahl von 1,7 Millionen Opfern wurde als moralische Legitimation des Staates herangezogen. Diese hohe Zahl entsprach nicht der wissenschaftlich ermittelbaren Zahl der Opfer des Zweiten Weltkrieges. Vielmehr wurde sie im Zuge einer schnellen Feststellung für die Pariser Konferenz in nur zwei Wochen ermittelt.²²² Fortan war die Zahl offiziell anerkannt und bildete die Grundlage eines Opfermythos um den Zweiten Weltkrieg. Den Opfern wurde im Allgemeinen gedacht und nicht aufgrund von ethnischen und nationalen Zuschreibungen. Damit wurde auch die Vernichtung

219 Ab 1948 wurden der Bruch mit Stalin sowie später auch innenpolitisch das Modell der Arbeiterselbstverwaltung und außenpolitisch die Bewegung der Blockfreien Staaten zur Legitimationsgrundlage des Staates. Vgl. Sundhaussen, Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von „Erinnerungen“ und Mythen. In: Mythen der Nationen: 1945 – Arena der Erinnerungen. Hrsg. v. Monika Flacke/Deutsches Historisches Museum. Erster Band. Mainz 2004. S. 373–426

220 Vgl. Höpken, Wolfgang: Vergangenheitspolitik im sozialistischen Vielvölkerstaat: Jugoslawien 1944 bis 1991. In: Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich. Hrsg. v. Petra Bock/Edgar Wolfrum. Göttingen 1999. S. 210–243

221 Vgl. Kirn, Gal: Anti-fascist Memorial Sites. Pure Art or the Mythologisation of Socialist Yugoslavia? In: Art Always Has Its Consequences – Artists' Texts from Croatia, Hungary, Poland, Serbia, 1947–2009. 2011. S. 120–134

222 Vgl. Sundhaussen, Holm: Geschichte Serbiens 19.-21. Jahrhundert, S. 337–339

der europäischen Juden, die Shoah, zu einer Randnotiz in den Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg.²²³

2.2.1.1 Die PartisanInnen als Generation des sozialistischen Jugoslawiens

Die Generation der PartisanInnen war die Stütze des neuen Staats. Die Teilnahme am *NOB* schlug sich für sie positiv in hohem sozialen Ansehen, Vergünstigungen und anderen sozialen und ökonomischen Vorteilen nieder.²²⁴ Ihre Widerstandsbiografie wurde zu ihrem sozialen Kapital²²⁵, das sich für viele auch in kulturelles und ökonomisches Kapital umwandeln ließ. Eine besonders herausgehobene Stellung nahmen die *prvoborci*²²⁶ ein. Der Großteil der verschiedenen Eliten der Nachkriegszeit und in der Aufbauphase des sozialistischen Jugoslawiens rekrutierte sich aus den PartisanInnen-einheiten.²²⁷ Sie stellten die neuen Kader, dienten aber ebenso als „Erinnerungswächter“, die sich um das Wachhalten der Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und die sozialistische Revolution als die Legitimationsgrundlagen des Staates bemühten.²²⁸ Besonders der VeteranInnenverband *SUBNOR*²²⁹ übernahm eine Scharnierfunktion zwischen Partei, VeteranInnen und öffentlichem Erinnern.

223 Vgl. Sundhaussen, Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von „Erinnerungen“ und Mythen, S. 378

224 Sundhaussen, Holm: Geschichte Serbiens 19.–21. Jahrhundert, S. 348

225 Vgl. Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Soziale Ungleichheiten. Hrsg. & übers. von Reinhard Kreckel. Zweiter Band. Göttingen 1983. S. 183–198

226 [Kämpfer der ersten Stunde]. Es handelt sich zumeist um Kämpfer, die bereits vor 1941 Mitglieder in der *KPJ* und ab Sommer 1941 mit dem Widerstand begannen.

227 Bemerkenswert sind an diese Stelle die verschiedenen sozialen, politischen und kulturellen Aufstiege von Mitgliedern dieser Generation. Besonders Frauen konnten dadurch vormals unbekannte gesellschaftliche Positionen erreichen. Vgl. Pantelić, Ivana: Partizanke kao građanke. Drustvena emancipacija partizanki u Srbiji, 1945–1953 [Partisaninnen als Bürgerinnen. Gesellschaftliche Emanzipation der Partisaninnen in Serbien, 1945–1953]. Beograd 2011

228 Vgl. Wörsdörfer, Rolf: „Kolosse aus Bronze und Stein“ – Geschichtsbilder des ersten und zweiten Jugoslawien. In: Geschichte (ge-)brauchen. Literatur und Geschichtskultur im Staatssozialismus: Jugoslawien und Bulgarien. Hrsg. v. Angela Richter/Barbara Beyer. Erster Band. Berlin 2006. S. 61–76; hier: S. 67

229 *SUBNOR: Savez Udruženja Boraca Narodnooslobodilačkog rata* [Bund der Vereinigungen der Kämpfer des Volksbefreiungskrieges]; im Folgenden wird die Bezeichnung *SUBNOR* verwendet. Wenn nicht anders gekennzeichnet, handelt es sich bei der Verwendung des Be-

3 Akteur des Erinnerns: Der *Savez antifašista Srbije*

Im vorliegenden Kapitel wird, von den Überlegungen der vorangegangenen Kapitel ausgehend, das Beispiel des *Savez antifašista Srbije*³⁵⁴ als ein Akteur des Erinnerns im Serbien der Gegenwart vorgestellt. Einleitend wird die Situation des Geschichtsrevisionismus, kurz thesenhaft aufgezeigt, um die Bedingungen der Praxis des *Savez* zu verdeutlichen.

Wie im vorherigen Kapitel aufgeführt wurde, dient der Zweite Weltkrieg in Serbien, ebenso wie in anderen europäischen Staaten, als Matrix der Selbstvergewisserung, Interpretation und Legitimation der Gegenwart.³⁵⁵ Nach dem kriegerischen Zerfall Jugoslawiens wandelte sich nicht nur das gesellschaftspolitische System, sondern mit ihm auch die geschichtlichen Bezugspunkte. Aus ehemaligen Kollaborateuren wurden nationale Helden und aus Helden des Volksbefreiungskampfes wurden Feinde der Nation.³⁵⁶ Die Werte der vorherigen Gesellschaft erfuhren eine Transformation, gleich der gesamtgesellschaftlichen Umwandlungen. Vor allem die Werte des früheren sozialistischen Jugoslawiens und der Antifaschismus des Zweiten Weltkrieges sind gerade für die jüngere Generation kaum mehr präsent.³⁵⁷

Dies ist insbesondere auch auf den Inhalt der Schulgeschichtsbücher zurückzuführen, die in zwei Etappen, die parallel zu den gesellschaftspoliti-

354 [Bund der Antifaschisten Serbiens]. Im Folgenden wird der *Savez antifašista Srbije* mit *Savez* abgekürzt.

355 Vgl. Kapitel 2.2 in dieser Arbeit

356 Im Zuge der Demokratisierung Serbiens nach dem Sturz Miloševićs 2000, wurden die königstreue Četnik-Bewegung und deren Anführer Dragoljub „Draža“ Mihailović in der serbischen Öffentlichkeit rehabilitiert. Trotz der begangenen Kriegsverbrechen (vgl. (Schmider, Klaus: Der jugoslawische Kriegsschauplatz (Januar 1943 bis Mai 1945). In: Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten. Hrsg. v. Karl-Heinz Frieser. München 2007. S. 1009–1088; hier: S. 1030f. und Kollaboration mit den Besatzungstruppen (Ebd., S. 1014.) wurden die Četnici [Plural von Četnik] rechtlich rehabilitiert und 2004 den PartisanInnen auch sozialrechtlich gleichgestellt. Vgl. N. N.: Četnicima isto što i partizanima [Četnici sind gleich wie die Partisanen]. In: B92. 2004. Internet: http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2004&mm=12&dd=21&nav_category=12&nav_id=158391. Zuletzt geprüft am: 21.3.2012

357 Sundhaussen, Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Neukonstruktion von „Erinnerungen“ und Mythen. In: Mythen der Nationen: 1945 – Arena der Erinnerungen. Hrsg. v. Monika Flacke/Deutsches Historisches Museum. Erster Band. Mainz 2004. S. 373–426; hier: S. 406

schen Entwicklungen in Serbien verliefen, einer Revision unterzogen wurden.³⁵⁸ Mit dem Machtantritt Slobodan Miloševićs wurde die vormalig gemischtjugoslawische Erzählung mit einem serbisch-nationalistischen Narrativ verbunden. Der PartisanInnenwiderstand wurde, vom „gemeinsamen Kampf der jugoslawischen Völker“, zum Kampf „des serbischen Volkes“ gegen die Besatzer und einheimischen Kollaborateure. Daraus abgeleitet sollten die Serben auch eine privilegierte Rolle im damals noch gemeinsamen Bundesstaat haben. Im Zuge des kriegerischen Auseinanderbrechens des Landes in den 1990er Jahren wurde der Zweite Weltkrieg als Legitimation der kriegerischen Handlungen und als Mobilisierungsressource instrumentalisiert. Die Inanspruchnahme der Geschichte sollte aufzeigen, dass die serbische Seite, beispielsweise in der Krajina, aus einer Notwehrsituation heraus, die vergleichbar des Zweiten Weltkrieges sei, agierten würde.³⁵⁹ Ein „kriegspropagandistischer Viktimismus“ bezog sich besonders auf den Zweiten Weltkrieg und die darin erlittenen serbischen Opfer.³⁶⁰ Mit dem Sturz Miloševićs im Jahre 2000 fielen die restlichen sozialistischen Versatzstücke der erneuten Revision zum Opfer. Der nationalistische Diskurs, und damit verbunden die Nationalisierung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges, wurde nunmehr hegemonial und bestimmt seitdem die öffentliche Auseinandersetzung in Serbien.

Aus dieser Ausgangssituation wird in diesem Kapitel der Frage nachgegangen, wie ein Akteur der Erinnerung sich in diesem Feld positioniert und eine eigenständige Praxis entwickelt? Der zu beschreibende Akteur ist der *Savez antifašista Srbije*, eine Vereinigung von vornehmlich, aber nicht ausschließlich, VeteranInnen des NOB. Ausgehend vom Begriff des Antifaschismus, der im heutigen Serbien mit unterschiedlichen Bedeutungen verhandelt wird, und dem von Kuljić postulierten komplementären Begriff des „Anti-Antifaschismus“, wird die Praxis des Erinnerns des *Savez*, die sich im Span-

358 Vgl. Stojanović, Dubravka: *Slow Burning: History Textbooks in Serbia, 1993–2008*. In: ›Transition‹ and the politics of history education in Southeast Europe. Hrsg. v. Augusta Dimou. Göttingen 2009. S. 141–158

359 Vgl. Grandits, Hannes / Leutloff, Carolin: *Diskurse, Akteure, Gewalt – Betrachtungen zur Organisation von Kriegeskalation am Beispiel der Krajina in Kroatien 1990/91*. In: *Politische und ethnische Gewalt in Südosteuropa und Lateinamerika*. Hrsg. v. Wolfgang Höpken / Michael Riekenberg. Köln; Weimar; Wien 2001. S. 227–257

360 Čolović, Ivan: *Nationale Symbole zwischen Mythos und Propaganda. Symbolfiguren des Krieges. Zur politischen Folklore in Serbien*. In: *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Hrsg. v. Dunja Melčić / Palais Jalta (Frankfurt, Main). Opladen; Wiesbaden 1999. S. 308–316; hier: S. 312

nungsfeld der oben skizzierten gesellschaftlichen Situation des Erinnerens an den Zweiten Weltkrieges im Serbien der Gegenwart verortet, aufgezeigt.

3.1 Der *Savez antifašista Srbije* als Akteur der Erinnerung

Auf den Weg zu einem der Akteure, die sich im Diskurs um das Erinnern an den Zweiten Weltkrieg in Serbien in Opposition zum hegemonialen Diskurs befindet, führt der Weg in den Belgrader Stadtteil Vračar. Unweit der Kathedrale *Sveti Sava*, dem weithin in Belgrad sichtbaren Symbol der serbisch-orthodoxen Kirche, befindet sich das Büro des *Savez antifašista Srbije*. In der *Ulica Radoslava Grujića*, benannt nach einem serbisch-orthodoxen Theologen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und Mitglied der *SANU*, befindet sich der Sitz des *Savez*. Bis vor wenigen Jahren war die Straße noch nach *Božidar Adžija* benannt, einem jugoslawischen Kommunisten. *Adžija* war im Königreich Jugoslawien aktiv, wurde mit Beginn des Krieges durch die kroatischen *Ustaša* als Geisel genommen und gemeinsam mit anderen Geiseln ermordet. Für seine Verdienste wurde er post mortem als *nardoni heroj*³⁶¹ ausgezeichnet.

In einem kleinen Flachbau hat der *Savez* sein Büro untergebracht. In den drei Zimmern, die dem *Savez* zur Verfügung stehen, befinden sich ein Büro, in dem eine Sekretärin sitzt und die Gäste empfängt, ein Lager für die publizierten Bücher und Broschüren und ein kleiner Sitzungsraum in denen sich die Aktiven und die unterschiedlichen Ausschüsse zu ihren Sitzungen treffen. Die Zeit scheint ein wenig stehen geblieben zu sein. Anders als im restlichen Stadtbild ist *Tito* als Portrait an der Wand noch immer präsent. Ein alter Computer dient zur Kommunikation, doch die Schreibmaschine steht für den Fall der Fälle daneben bereit. Der Geruch von Kaffee und Zigaretten liegt in der Luft, es herrscht Betriebsamkeit.

Wenn ein Treffen eines der Ausschüsse des *Savez* ansteht, beginnt dieses pünktlich, im Gegensatz zu manch anderen Termin in Belgrad. Die Männer und wenigen Frauen, die sich hier treffen, sind bereits in Rente und haben den Zweiten Weltkrieg persönlich als KämpferInnen oder Kinder

³⁶¹ [Volksheld]. War die Bezeichnung von meist kommunistischen WiderstandskämpferInnen während des *NOB*. Viele erhielten diese Auszeichnung postum verliehen. Vollständige Bezeichnung war *narodni heroj Jugoslavije* [Volksheld Jugoslawiens]

4 Gedenkpolitik: Kalendarisches Gedenken an den Zweiten Weltkrieg

4.1 Theoretischer Exkurs: Gedenk- und Feiertage als Praxis des gesellschaftlichen Erinnerns

Die Zeitwahrnehmung ist gesellschaftlich determiniert und wird beispielsweise durch den Kalender eingeteilt. Dadurch wird der vergangene Tag zu gestern und der kommende zu morgen. Durch den Kalender wird das Leben jedes Einzelnen in der Gesellschaft geprägt. Besondere Tage werden in den Vordergrund gerückt und erhalten gesellschaftliche Bedeutung. Feiertage nehmen hierbei eine besondere Rolle ein. Durch sie wird die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart durch die Praxis des Gedenkens in den Lebensrhythmus der einzelnen Gesellschaftsmitglieder integriert. Feier- und Gedenktage werden in zwei Kategorien unterteilt, in Anniversarien und in Jubiläen. Anniversarien sind jährlich wiederkehrende Gedenktage, Jubiläen hingegen feiern nur bestimmte Jahrestage, vornehmlich „runde“⁴⁰⁷ Jahrestage.⁴⁰⁸

Zweck von Gedenktagen ist die „emotionale Identifikation“ der Gedenkenden mit Vergangenen verbunden mit dem Ziel der sozialen Kohäsion der Gruppe. Wichtig ist hier die Unterscheidung von öffentlichen, privaten und religiösen Gedenktagen. Unter öffentlichem Gedenken wird hierbei das staatlich organisierte Gedenken verstanden.⁴⁰⁹ Dieses ist in Europa vorwiegend national geprägt.⁴¹⁰ Dabei nutzt gerade der Nationalstaat den Feiertagskalender als Mittel zur „*Invention of Tradition*“⁴¹¹ zum Zweck der

407 Mit runden Jahrestagen sind Feierlichkeiten im 5- bzw. 10jährigen Rhythmus gemeint.

408 Vgl. Stekl, Hannes: Öffentliche Gedenktage und gesellschaftliche Identitäten. In: Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa. Hrsg. v. Emil Brix/Hannes Stekl. Wien; Köln; Weimar 1997. S. 91–116; hier: S. 91

409 Vgl. Mitterauer, Michael: Anniversarium und Jubeläum. Zur Entstehung und Entwicklung öffentlicher Gedenktage. In: Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa. Hrsg. v. Emil Brix/Hannes Stekl. Wien; Köln; Weimar 1997. S. 23–89; hier: S. 24

410 Vgl. Ebd.; Brix, Emil: Kontinuität und Wandel im öffentlichen Gedenken in den Staaten Mitteleuropas. In: Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa. Hrsg. v. Emil Brix/Hannes Stekl. Wien; Köln; Weimar 1997. S. 13–21; hier: S. 17

411 Vgl. Hobsbawm, Eric: Das Erfinden von Traditionen. In: Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Hrsg. v. Christoph Conrad/Martina Kessel. Stuttgart 1998. S. 97–118

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Gedenkveranstaltungen somit als normative Vermittlungsinstanz einen perspektivischen Erfahrungsraum konstruieren. Schließlich sind es konkrete Akteure, die einen (historischen) Inhalt in der Gegenwart ritualisieren, um Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu legitimieren.

4.2 Kalendarisches Gedenken im sozialistischen Jugoslawien und der Republik Serbien

Im Folgenden soll ein Überblick über das serbische Gedenken in Form von Gedenktagen an den Zweiten Weltkrieg dargestellt werden. Zunächst wird die aktuelle Debatte nachgezeichnet. In Serbien gibt es zurzeit verschiedene Tage, die dem Zweiten Weltkrieg gedenken. Daneben existieren verschiedene Initiativen, die versuchen, das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg in den Kalender zu integrieren.

Im Frühjahr 2011 gab es zudem eine staatliche Ausstellung, die das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg mit einem konkreten Datum verband. Die Ausstellung „*Antifašizam – istorijski izbor: Srbija 27. marta 1941*“⁴⁴⁹ wurde vom 27. März bis 6. April, dem Tag des Angriffs der Achsenmächte auf das Königreich Jugoslawien, im Serbischen Staatsarchiv gezeigt. In der Ausstellung wurde der Begriff des Antifaschismus aufgegriffen und mit einem spezifischen Interpretationsangebot verbunden.

Ausgehend von der Ausstellung „*Antifašizam*“ soll die Auseinandersetzung um den Begriff des Antifaschismus von einer anderen Seite, als sie im vorigen Kapitel gezeigt wurde, dargestellt werden. Die Darstellung knüpft auf die entfaltete Definition von Gedenken und Gedenkpolitik an und zeigt, wie einem vormals randständigen Datum Relevanz verliehen wird, mit dem Ziel, damit eine dominante Leseart zu produzieren. Dem politischen Begriff des Antifaschismus wird im Zuge dessen eine andere Bedeutung gegeben, die ihren Ursprung in den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen in Serbien hat.

449 [Antifaschismus – Die historische Wahl: Serbien 27. März 1941]

4.2.1 Feier- und Gedenktage im sozialistischen Jugoslawien

Im Sozialismus, wie auch für andere Formen der Vergesellschaftung, dienten Feiertage dazu, die postulierten Ideale in Kultur und Alltag zu integrieren. Dafür boten sich oftmals volkstümliche Feierlichkeiten an, die dann unter sozialistischen Vorzeichen umgeschrieben wurden.⁴⁵⁰ Die Feiern hatten somit einen ambivalenten Charakter.⁴⁵¹

Hierbei ist es wichtig, auch den Eigensinn der Menschen zu berücksichtigen. Diese nutzten die Feiertage häufig für ihre eigenen Bedürfnisse, adaptierten sie oder wandelten sie interessengeleitet um. Die Form der Ausübung der Feiertage war eine Frage der sozialen Aushandlung⁴⁵² und wurde abseits der offiziellen Verlautbarungen oft auch für ganz persönliche Zwecke, abseits der offiziellen Absichten, genutzt und angeeignet.⁴⁵³

Während der Zeit des sozialistischen Jugoslawiens wurde vornehmlich an Feiertagen dem Zweiten Weltkrieg und der sozialistischen Revolution gedacht, vornehmlich als Anniversaria. Sie sollten eine Möglichkeit der Identifikation mit dem Staat geben. Besonders die Tage des Beginns der Aufstände gegen die Besatzer waren in den jeweiligen Republiken Feiertage. Sie wurden zeitlich und formal dem zentralen jugoslawienweiten Feiertag *Dan borca*⁴⁵⁴, der am 4. Juli⁴⁵⁵ begangen wurde, untergeordnet.⁴⁵⁶ Die Republikfeiertage wurden somit nach dem 4. Juli datiert. Serbien gedachte am 7. Juli, Montenegro am 13. Juli, Slowenien am 22. Juli⁴⁵⁷, Kroatien und Bos-

450 Roth, Klaus: Alltag und Festtag im sozialistischen und postsozialistischen Osteuropa. In: Feste, Feiern, Rituale im östlichen Europa. Studien zur sozialistischen und postsozialistischen Festkultur. Hrsg. v. Klaus Roth. Wien; Zürich; Berlin; Münster 2008. S. 11–29; hier: S. 13

451 Brunnbauer, Ulf: Feierliche Gesellschaftspolitik: Festkultur und Ideologie im sozialistischen Bulgarien. In: Feste, Feiern, Rituale im östlichen Europa. Studien zur sozialistischen und postsozialistischen Festkultur. Hrsg. v. Klaus Roth. Wien; Zürich; Berlin; Münster 2008. S. 41–65; hier: S. 57

452 Roth, Klaus: Alltag und Festtag im sozialistischen und postsozialistischen Osteuropa, S. 16f.

453 Brunnbauer, Ulf: Feierliche Gesellschaftspolitik: Festkultur und Ideologie im sozialistischen Bulgarien, S. 60

454 [Tag des Kämpfers]

455 Der 4. Juli 1941 war der Tag, an dem die KPJ den Beschluss zum Widerstand gegen die Besatzer gefällt hatte. Vgl. Kuljić, Todor: Umkämpfte Vergangenheiten, S. 25

456 Vgl. Ebd., S. 18 ff.

457 Dieser Tag war in Slowenien umstritten, da sich die Volksbefreiungsfront bereits am 27. April 1941 gegründet hatte. Das Datum wurde bereits während des Krieges in Sloweni-

4.4 Praxis von staatlicher Gedenkpolitik im Serbien der Gegenwart

4.4.1 Die Ausstellung »Antifašizam – istorijski izbor: Srbija 27. Marta 1941«

Im vorherigen Kapitel wurde dargestellt, wie der Begriff des Antifaschismus die Möglichkeit einer oppositionellen Identifikation ermöglichte. Verschiedene Akteure nutzen den Begriff, um dem hegemonialen Diskurs eine Alternative entgegenzustellen, die eine gesellschaftliche Opposition ausdrückt. Als Antwort darauf kann die staatliche Initiative interpretiert werden, die über das Datum des 27. März 1941 ein Gedenken forciert und Antifaschismus eine neue Bedeutung zuzuschreiben versucht. Diese Initiative kann mit Hobsbawm als eine erfundene Tradition bezeichnet werden, bei der ein Ereignis aus dem geteilten historischen Wissensfundus zurückgegriffen wird, um sowohl soziale Kohäsion abseits der Polarisierung zwischen kommunistischen Widerstand und serbisch-nationalistischen Kollaboration herzustellen, Machtverhältnisse zu legitimieren und darüber gesellschaftlich gewünschte Werte zu vermitteln. Der Begriff des Antifaschismus wird mit den Ereignissen des 27. März 1941 verbunden, wodurch diesem eine neue Bedeutung zugeschrieben wird. Der Begriff des Antifaschismus wird auf diese Weise zum *umkämpften Begriff* in einer Diskussion des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg.

Dazu soll die Ausstellung „*Antifašizam – istorijski izbor: Srbija 27. marta 1941*“ näher untersucht werden und die dadurch implizierten Deutungsangebote erfasst werden. Zur Darstellung der Ausstellung soll ein Überblick mithilfe eines Auszuges aus den Feldnotizen gegeben werden.

Am 3. April 2011, einem Sonntag besuchte ich die Ausstellung „*Antifašizam – istorijski izbor: Srbija 27. marta 1941*“⁵⁴⁴ im Arhiv Srbije⁵⁴⁵. Diese Ausstellung wurde am 27. März von dem damaligen Außenminister Vuk Jeremić und dem Vize-Premierminister, Minister für Inneres und SPS-Vorsitzenden Ivica Dačić eröffnet. Außerdem war der Minister für Soziales, Rasim

544 Alle Daten stammen, wenn nicht anderes angegeben, aus meinen Feldnotizen. Die Ausstellungsankündigung des Serbischen Staatsarchiv: N.N.: Изложба „Антифашизам – историјски избор: Србија 27. марта 1941“ [Ausstellung: „Antifaschismus – Die historische Wahl: Serbien 27. März 1941“]. In: Arhiv Srbije. 2011 [Ausstellung Antifaschismus – Die historische Wahl: Serbien 27. März 1941 – Archiv Serbiens]

545 [Archiv Serbiens]

5 Praxis des Gedenkens an die Shoah: »Staro sajmište« als Ort des Gedenkens

5.1 Historischer Exkurs: Die Shoah⁵⁶³ in Serbien

Als am 9. Juni 1942 der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Belgrad, SS-Obersturmbannführer Emanuel Schäfer, seine Meldung an das Reichssicherheitshauptamt⁵⁶⁴ schickte, war die Vernichtung der serbischen Juden und Jüdinnen bereits abgeschlossen.⁵⁶⁵ Über 10.700 serbische Jüdinnen und Juden, fast die gesamte jüdische Bevölkerung Serbiens, wurden im Zuge der deutschen Besatzung ermordet und Serbien als erstes Land des besetzten Europas als „judenfrei“ erklärt. Der Chef des Verwaltungsstabs beim Hauptquartier des Militärkommandanten, SS-Truppenführer Harald Turner erklärte daraufhin am 29. August 1942 vor dem Wehrmachtbefehlshaber Süd-Ost, dass die „Juden- und Zigeunerfrage endgültig gelöst“ sei.⁵⁶⁶

563 Im Folgenden wird der Begriff *Shoah*, für das historische Ereignis der Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden verwendet, sofern nicht die zitierte Literatur ein anderes Wort gebraucht. Das Worte *Shoah* stellt lediglich eine begriffliche Annäherung an die stattgefundenen Verbrechen dar. *Shoah* ist das hebräische Wort für Vernichtung bzw. großes Unglück und erhielt eine breite Bekanntheit durch den gleichnamigen Film von Claude Lanzmann.

564 Abgekürzt RSHA

565 Die Meldung vom 09.06.1942 im Wortlaut: „Betrifft: Spezialwagen Saurer. Vorgang: Ohne. Die Kraftfahrer SS-Scharführer Goetz und Meyer haben den Sonderauftrag durchgeführt, so daß die Genannten mit dem oben angegebenen Fahrzeug zurückbeordert werden können.“ Zitiert nach: Sundhaussen, Holm: Jugoslawien. In: Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. Hrsg. v. Wolfgang Benz. München 1991. S. 311–330; hier: S. 320

566 Vgl. Ebd. Das Originaldokument ist nicht mehr vorhanden, nach der Aussage von Emanuel Schäfer vor Gericht hatte er ein Telegramm mit diesem Inhalt im Mai 1942 an das RSHA gesandt. Vgl. Manoschek, Walter: „Serbien ist judenfrei“. Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42. München 1995. S. 184

Ebenfalls ist zu beachten, dass die antisemitische Vernichtungspolitik einherging mit der Vernichtung der serbischen Roma. Die rassistische Politik der Nazis wurde in Serbien in all ihren Ausprägungen vollstreckt. So zielte die Registrierung, Kennzeichnung und Zwangsarbeit, die durch das Verordnungsblatt des Militärbefehlshabers in Serbien Nr. 8 vom 31. Mai 1941 festgeschrieben wurde, auf Juden und „Zigeuner“ ab. Vgl. Lutz, Brenda Davis: Gypsies as Victims of the Holocaust. In: Holocaust and Genocide Studies 9/3 (1995). S. 346–359; hier: S. 350.; Seckendorf, Martin: Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus in Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Italien und Ungarn (1941–1945). Sechster Band. Berlin;

5.5 Akteur des Gedenkens als Erinnerungsarbeiterin: Die Belgrader Initiative »*poseta Starom sajmištu*«

Ein Akteur des Gedenkens an die Shoah stellt die Belgrader Initiative *poseta Starom sajmištu – merila i kriterijumi sećanja*⁶⁵⁷ dar. Die Initiative kann als Akteur der offenen und alltäglichen *Erinnerungsarbeit* betrachtet werden. Es handelt sich aber nicht um eine Initiative, die mit einer geschlossenen konzeptionellen Strategie als Akteur agiert. In der Initiative sind verschiedene Ansätze vertreten, die sich an zwei Positionen entwickelt haben. Eine Position der Initiative steht für die Veralltäglichen des Gedenkens, die andere Position tritt für die Offenlegung von Fakten über den Zweiten Weltkrieg und den Faschismus, die im hegemonialen Diskurs „zensiert“ wurden, und deren aktive Aneignung ein. Die zweite Position kann somit auch als Gegen-Erinnerung⁶⁵⁸ interpretiert werden, wie sie bereits in der Untersuchung aufgezeigt wurde.

Beide Positionen sind in den Diskussionen der Initiative immer wieder gegeneinander und zum Teil heftig diskutiert worden. Manchmal so heftig, dass die Initiative als solche infrage stand. Dennoch entwickelte sich trotz oder auch wegen dieser Differenzen eine Praxis, die im Folgenden skizziert werden soll. Ziel soll zum einen sein, eine Initiative des Gedenkens an die Shoah in Serbien und ihre Praxen darzustellen, zum anderen sollen diese Praxen ebenfalls als Prozess und Produkte der Auseinandersetzung aufgezeigt werden. Es handelt sich bei der Initiative also nicht um eine klar definierte Strategie der Veränderung, sondern um einen widersprüchlichen Prozess, der sich sowohl an unterschiedlichen Positionen innerhalb der Initiative als auch in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und dem hegemonialen Diskurs entwickelt.

657 [Besuch auf dem Alten Messegelände – Maßstäbe und Kriterien des Erinnerns]. Rädle, Rena/Auer, Dirk: A Visit to Staro Sajmište/Besuch auf Staro Sajmište/Poseta Starom Sajmištu. In: A Visit to Staro Sajmište/Besuch auf Staro Sajmište/Poseta Starom Sajmištu. 2011. Internet: <http://starosajmiste.info/sr/>. Zuletzt geprüft am: 15.4.2011. Die Daten über das Projekt *poseta Starom sajmištu* stammen, wenn nicht anders angegeben, aus meinen Feldnotizen. An dieser Stelle ist zu sagen, dass auch ich an Diskussionen innerhalb des Projektes direkt oder indirekt teilgenommen habe. Somit handelt es sich um mehr als ein reines Forschungsobjekt, vielmehr bin ich selbst in die Rolle des Akteurs gesetzt, der aktiv in das Geschehen eingegriffen und mitgestaltet hat, weit mehr als in den Fallbeispielen, die in den vorherigen Kapiteln vorgestellt worden sind.

658 Vgl. Kapitel 1.3.2.3 sowie Kapitel 3 in dieser Arbeit